

Zwischen hohen Verlusten beim Getreide und Hoffnung auf gute Maisernte. Landwirte bei der Ernte im Wechselbad der Gefühle.



Von Meike Schulze-Wühl 05.08.2011

In der Altmark sind viele Getreidefelder abgeerntet. Die Landwirte mussten hohe Verluste in Kauf nehmen. Foto: Meike Schulze-Wühl

Bandau. Sachsen-Anhalts Landwirte erleben in diesem Jahr ein Wechselbad der Gefühle: "Solange ich denken kann, hatten wir noch nicht so eine Katastrophe mit dem Winteraps, wie in diesem Jahr", sagt Erdmann Rohloff. Er ist nicht nur Vorsitzender des

Kreisbauernverbandes Altmarkkreis Salzwedel, sondern auch Vertreter der Milchhof KG Altensalzwedel und gehört zu der fachkundigen Runde, die in der Landwirtschaftsprodukte eG Bandau eine Zwischenbilanz zum Stand der Ernte in der westlichen Altmark zieht.

Erst hätten die Trockenfröste im Winter den Beständen ordentlich zugesetzt und dann die acht Wochen, in denen es nicht einen Tropfen Wasser geregnet hatte. Durchschnittlich betrachtet müssten die Bauern Verluste von 50 Prozent hinnehmen, konnten statt der 28 bis 30 Dezitonnen (dt) pro Hektar nur die Hälfte ernten, manchmal noch weniger.

Nicht viel anders ist die Situation beim Roggen und bei der Wintergerste. Im Durchschnitt ergab die Ernte auch hier 30 bis 50 Prozent weniger Ertrag als im Vorjahr. "Die Erträge sind mehr als mies. Durch die Witterung haben wir alle richtig Federn lassen müssen", bringt es Raimund Punke, Geschäftsführer der Milcherzeugergenossenschaft Klötze, auf den Punkt. Wenn man so wolle, sei dieses Jahr noch schlimmer als das als "Extrem-Jahr" eingestufte 2003. Damals gab es nach sechs Wochen Trockenheit für die Ernteauffälle wenigstens noch Dürrebeihilfen. "Aber dieses Jahr spricht keiner davon", so Punke.

Auch der Bandauer Betrieb müsse Einbußen wegstecken, sagt dessen Geschäftsführer Harald Könnig. "Beim Wintergetreide haben wir 26 Prozent weniger geerntet als 2010 und 13 Prozent weniger als im Jahr davor." Das Unternehmen sei im Gegensatz zu den umliegenden Agrarbetrieben aufgrund der etwas gehaltvolleren Böden "bessere Zahlen gewohnt, aber wenn ich meine Kollegen höre, kann ich noch zufrieden sein", meint Könnig.

Durchschnittlich 40 Dezitonnen Wintergerste wurden in der Agrarzeugergemeinschaft Pretzier geerntet. "Das ist ein Drittel weniger als sonst", erläutert Margret Pieper. Beim Raps habe durch den Grünwuchs mit 13 bis 22 Dezitonnen "noch nicht mal die Hälfte" dessen geerntet werden können, was in stabilen Jahren vom Feld komme. Hätte das Unternehmen im Frühjahr nicht entschieden, einige Flächen umzubrechen, "wären die Durchschnittserträge noch niedriger".

Die Hoffnung der Landwirte ist nun, dass noch heranreifende Feldfrüchte einiges wieder wettmachen. "Die Bedingungen für Zuckerrüben waren bis jetzt prima", schätzt Könnig ein – zumindest für die Betriebe, "die das Legen nicht verpasst haben". Landwirtschaftlich gesehen, "schlafen" die Rüben derzeit ein bisschen, was "absolut in Ordnung ist, da sie ja bis November wachsen können".

Punke visiert für den Mais sogar schon eine "Rekord-Ernte" an – vorausgesetzt, es gibt jetzt noch ein paar warme Wochen. "Die Bedingungen für den Mais waren bis dato optimal", so Könnig. "Als es trocken war, hat der Mais auch kein Wasser gebraucht." So haben die vielen Niederschläge, die den anderen Getreidesorten am Ende dann doch noch so schadeten, wenigstens den Maisbeständen gutgetan. "Der Mais hat eine Wuchshöhe erreicht, die uns zufrieden stimmt. Er hat die Blüte zur rechten Zeit geschoben, so dass die Bedingungen für einen optimalen Kolbenaufbau und die Ausbildung der Kornzahl gedeckelt sind." Das Wasser in den vergangenen Tagen hat dazu beigetragen, dass die Körner gut wachsen konnten.

Die Geschäftsführerin des Bauernverbandes Altmarkkreis Salzwedel, Annegret Jacobs, schätzt ein: "Durch die geringen Ernteerträge ist die Situation für die Bauern derzeit auf keinen Fall zufriedenstellend. Die unpassenden Wetterumstände zwingen die Landwirte, jede mögliche Stunde zu nutzen, um das Erntegut zu bergen. Teilweise wird mit hoher Feuchte gedroschen. Allerdings ist das Risiko, auf passenderes Wetter zu warten, noch höher."